

Erinnerungen an die Zeit von 1990 bis 1999

Zurzeit als ich zum Präsidenten gewählt wurde, hatte ich den Ruf eines Haudegen, was Irene Sturzenegger bewog, ein Präsidenten-Reglement nur für mich zu schreiben.

Darin steht unter anderem:

Was du dir hier eingebrockt,
hat zwar manchen schon verlockt,
Präsident zu werden ist nicht schwer,
dies auch zu bleiben, aber sehr.

Lerne schnell an allen Tagen,
ja und nochmals ja zu sagen.
Lerne nicken, dich drein schicken,
übe dich in sanften Blicken
und du wirst in allen Stücken,
die SVT nur noch beglücken.

Gibt's im Club mal ein Gestöhn
und ein fürchterlich Geklöhn,
ärgert's dich bis in die Knochen,
weil irgendwer was hat verbochen,
dann kommt es auf den Präsi an,
was er kann, der gute Mann.

Sitzungen halte ruhig und leise
und in einer Art und Weise,
dass nicht jedermann erschrickt
und ihm das Wort im Hals erstickt.
Brüllen - wie in der Feuerwehr,
lieben wir dann nicht so sehr.
Wir sind zart in Gefühl und Geist
und hoffen, dass du das auch weißt.

Nun Hans,. das Reglement ist gut,
und es macht dir sicherlich auch Mut.
Mach dir das Amt auch nicht zur Last,
denk dran, dass du noch Freunde hast.
Sie werden dich durch alle Zeiten
unterstützen und begleiten.

Erinnerungen an die Zeit von 1990 bis 1999

Die Flaggen-Psychose - oder, wohin gehört der Clubstander?

Ins Top, ans Heck, unter die Saling steuerbord oder unter die Saling backbord?

Jedenfalls beschäftigte im Jahre 1991 das Führen der Flaggen auf Segelbooten die Gemüter der SVT-Perfektionisten so sehr, dass Fritz Heusser die Regeln in der Sägler-Chischte veröffentlichen liess. Aber erst nachdem in der folgenden Ausgabe der Sägler-Chischte das Führen des Clubstanders in englischer Schrift und mit Skizze nochmals allen mitgeteilt wurde, mussten sich auch die letzten Zweifler in der SVT damit abfinden, dass sich zur See fahrende Nationen schon viel früher über das Führen von Flaggen geeinigt hatten.

Wie die Ledischiffleute die Anwohner am Zürichsee nannten

Söihunds-Cheibe, das waren die Stäfner,
Laliburger die Männedörfler,
Geissehänker die Erlenbacher
und die Thalwiler wurden Halbfüdlinger genannt. Sie hatten nie Zeit, sie brachten es nicht fertig einer angeregten Diskussion bis zum Schluss beizuwohnen. Sie sassen eben nur mit einer Backe auf dem Stuhl - immer im Begriff, wieder abzuhauen!

Männerfahrt im November 1995

Es war bitter kalt und trotzdem hatten 47 eingemummte Segler daran teilgenommen. Traditionsgemäss trafen wir uns um die Mittagszeit im Restaurant Schiffli in Obermeilen zum gemeinsamen Fischessen. Dann, um 14 Uhr, brachen wir gesättigt auf, um Rapperswil anzusteuern. Mit Gross und Breezer kamen wir schnell voran. Bei einer Temperatur um die null Grad, wechselten sich Sonnenschein und Schneewolken ab. Plötzlich frischte der Wind zügig auf. Hinter uns trieb eine schwarze Wolkenwand Schneeschauer vor sich her und zudem stieg noch Nebel auf, der uns jegliche Sicht nahm. Jetzt war es wichtig, das Schiff auf Kurs zu halten, um ja nicht auf Grund zu laufen. 5 Minuten nur, dauerte diese Untergangsstimmung und schon war der Winter-Hack über uns hinweggefegt. Dann schien wieder die Sonne und wir wischten den Schnee von unseren Kleidern und vom Deck. Kurz darauf passierten wir mit rauschender Fahrt die Inseln Ufenau und Lützelau und genossen eine märchenhaft schöne, frisch verschneite Landschaft.

Erinnerungen an die Zeit von 1990 bis 1999

Gedanken zu einer Generalversammlung

Wer am Clubleben teilnimmt, der spürt hin und wieder ein ungewohntes Kribbeln im Bauch. Emotionen kommen hoch, wenn uns das Verhalten von Clubmitgliedern nervt oder wir mit dem Vorgehen eines Vorstandsmitgliedes nicht einverstanden sind. Dann wird es zum grossen Problem erkoren und führt an den Clubhöck's zu lauten Diskussionen. Das Verhalten dieser Angeprangerten ist doch unverständlich, dies umso mehr als sie doch auch Segler und Clubmitglieder sind. Und als solche sollten sie den Verhaltenskodex kennen, oder etwa doch nicht?

Dann der erlösende Gedanke: An der GV wird alles „z'Bode gredt“!

Endlich die Generalversammlung: Man begrüsst sich, man sieht sich in die Augen und sitzt sich gegenüber.

Eisiges Schweigen, die Wundstellen werden nicht geöffnet, es geschieht gar nichts. Jetzt wäre doch der Moment wo jedes Clubmitglied seine Meinung äussern könnte. Niemand hebt die Hand, um das kund zu tun was stört, was im trauten Kreis seit langem aufgebauscht wurde.

Wo bleibt die Courage, aufzustehen und mitzuteilen was nicht behagt, was all die Wochen zuvor man der Meinung war, es müsste angeprangert werden.

Auch wenn man dann mit seiner Haltung alleine sein sollte, ist es immer noch besser den Willen der Mehrheit zu akzeptieren, als nur die Faust im Sack zu machen und über die eigene Mutlosigkeit wochenlang frustriert zu sein.

Mit der Zeit beruhigt man sich wieder. Segeln ist angesagt und jetzt verbringt man wieder viele schöne gemeinsame Stunden mit den Vereinskollegen auf dem Wasser und im Clubhaus.

Schön, dass es die SVT gibt!

September 2011 Hans Jud